

Walserdeutsche Flurnamen

Im Jahrbuch 1952 habe ich gezeigt, dass es im Gebiet der Walsersiedlung Triesenberg Flurnamen gibt, deren Bedeutung heute nicht mehr allgemein verstanden wird, die sich aber aus Parallelen mit gleichen Namen in andern Walsersiedlungen, wo ihr Sinn noch lebendig ist, erklären lassen. Im Folgenden soll nun noch einmal von solchen walserdeutschen Flurnamen in unserm Gebiet die Rede sein.

Ein « B ü d e m i » haben wir im Weiler Lavadina, und auf der Alpe Sücka gibt es ein « S ü c k a b ü d e m i ». Es ist immer eine kleine Ebene am Hang, also ein «Bödeli», wie man heute wohl sagen würde. Die hübsche Art der Verkleinerungsformen mit -i, -ti, und -elti in Flurnamen wie «Hüschi» (kleines Haus), «Gruohi», «Alpelti», «Töbelti», «Mattelti» und «Tschuggelti» (kleiner Fels) finden wir in allen Walsersorten und auch in Triesenberg.

Oberhalb von Gnalp liegt die Flur « B ü n d a ». Das Wort bedeutet das Gleiche wie das in unsern Talgemeinden viel gebräuchliche «Bündt». «Als «Büüne(n)» erfasst etwa der Walliser die besten Äcker und Wiesen rings um sein Dorf, meist ebene, umfriedete Landstücke, die anderswo auch «Bünt», «Pünten» heissen . . . und in vielen Flurnamen erscheinen (Paul Zinsli, Grund und Grat).

Mit Zaun oder Einfriedung hängt jedenfalls auch die Flurbezeichnung « S p e n n i » (bei der-) zusammen, die wir in Triesenberg im Weiler Lavadina haben. «Spennen» heisst hier soviel wie einfrieden, umzäunen, aber auch aufhalten, (wie dies bei einem alten Hochzeitsbrauch, beim «Spennen», der Fall ist).

Vom Kulm nach Silum führt heute ein schönes Weglein. Diese «Höhenpromenade», mit prächtiger Aussicht ins Rheintal, führt durch ein steiles, früher unwegsames Gebiet, in der Karte mit « K r a n k » bezeichnet, aber als « C h r a n c h » oder « G r a n g g » gesprochen. Nach P. Zinsli (Grund und Grat) ist «Grangg» ein steiler, unfruchtbarer Abhang. Das Schweizerische Idiotikon verweist auf den Zusammenhang mit Rang, Range, Rank «Berghalde». In

Triesenberg ist die Bedeutung des Wortes Chranch-Grangg gänzlich verloren gegangen, hat sich aber als Flurname in einem Fall noch erhalten und besteht hier ganz zu Recht, denn es handelt sich um eine besonders steile Halde.

« F u r r a » (auf der-) haben wir dreimal als Flurnamen im Triesnerberger Gebiet. «Fura» oder «Furra» ist eigentlich ein Ackerbauwort, gleichbedeutend mit Furche. Die steilen Äcker an den Berghalden muss man alljährlich im Frühling «fura», d. h. eine Furche am untern Ende des Ackers ausheben und die ausgehobene Erde an das obere Ende des Ackers tragen. Die ausgehobene Furche heisst «Fura». In Flurnamen bedeutet «Fura» aber oft auch eine Furche im Gelände, etwa von einem ausgefressenen Wasserlauf, der wieder überwachsen ist. Furra als Flurname kommt (nach dem «Rätischen Namenbuch» von Planta und Schorta) auch in den Walsersiedlungen Graubündens oft vor, so in Safien, Hinterrhein, Nufenen, Splügen, Sufers in Avers, Langwies, Arosa (Fura) und in Vals (Furra).

Das mittelhochdeutsche gadem, gaden (gada) bedeutet umschlossener Raum, Gemach, Haus, Stall und war früher auch in Triesenberg, besonders für Stall, gebräuchlich. Heute wird es nicht mehr gebraucht, lebt aber als Flurname « G a d a » (beim-) und « G ä d e m i » (beim-) noch fort.

« L i t z i » ist ein Bergwort, das in Walsergebieten häufig vorkommt. «Litzig» ist es dort, wo es schattig ist, wo wenig Sonne hin kommt. Litzihalb, litzisitig, ist die Schattenseite eines Bergtales, im Gegensatz zur Sunnasita, (sunnahalb). Das Wort ist verwandt mit «lätz» = verkehrt. Ein Weiler in Triesenberg heisst «Litzzi», ferner gibt es dort einen «Litzigen Bühel».

Von Litzzi ist wohl zu unterscheiden das Wort «Letzi» (auf der-). Dieses bedeutet z. B. in der Schweiz häufig eine zu kriegerischen Zwecken errichtete Wehranlage, eine Schanze, ein Verhau zur Sperrung von Strassen. Nach H. Gabathuler (Die Orts- und Flurnamen der Gemeinden Wartau und Sevelen) kommt Letzi aus dem althochdeutschen lezjan = aufhalten, hemmen, hindern. Eine Flur «Auf den Litzinen» (uf da lezana) haben wir auch in Triesen. «Letze» und «Letzebach» finden wir als Flurnamen in Vaduz. Einstweilen fehlen noch die Anhaltspunkte dafür, dass Litzinen in Triesen und Letzi

in Vaduz mit alten Verteidigungsanlagen etwas zu tun haben. Sicher ist aber, dass die Litz-Flurnamen in Triesenberg im erstgenannten Sinn, also als Bezeichnung für Schattenlagen aufzufassen sind. Parallelen dazu gibt es viele in allen Walsersiedlungen.

« Seebi », auch « Seewi » gesprochen, ist ein Flurname auf der Alpe Bargella. Diese Bezeichnung hängt mit See, Seelein zusammen (vergl. M. Szadowsky, Aus dem Leben der Gebirgsmundarten, in «Die Alpen» 1937 Heft 1). Eine ebene Weidefläche auf unserm Seebi heisst « Seebisch Boda ». Eine sumpfige Stelle lässt hier ein altes Seeli vermuten. In der Nähe haben wir auch die Flurbezeichnung beim «Weiherle». Die auf dem Seebi heute noch sichtbaren Reste eines Gebäudes, walserdeutsch eine «Hostatt» (Hofstatt), mögen Anlass zur Entstehung der Sage vom «Seebima» gegeben haben. Darnach hätte sich einer der ersten Ansiedler aus dem Wallis zuerst auf dem Seebi niedergelassen. Er habe aber das unwirtliche Alpengebiet später wieder verlassen, als das Wasser «geraumat» habe, d. h. als sich Rahm (Eis) auf dem Wasser bildete. In Graubünden gibt es viele Seewi - Namen, so in Vals (Seewi), in Klosters (Seewji und Seewjisch Boden) in Davos (Seewjisch Wald).

Sicher falsch gedeutet wurde bei uns vielfach der Alpname « Sükk a ». J. Hopfner möchte ihn von lat. sicca (alpa), also die Dürre (Alpe), wenn nicht vom keltischen succos (Holder) = Sau, also Saualpe (!) ableiten. (J. Hopfner, Ein Beitrag zur Etymologie Liechtensteinischer Ortsnamen, in Jahrb. 10, S. 180). In der Folge wurde dann der Name meist mit sicca in Verbindung gebracht, also die dürre, die trockene Alpe. Im Clubführer durch die Bündner Alpen VII. Band, Rätikon, schreibt A. Schorta über die Ortsnamen des Rätikongebietes und nennt auch die «Sücca» im Saminatal, in den «Sücken» oberhalb Luzein, «bim Sükchi» in Conters und erklärt Sücka als eine mit Wasser durchsetzte sumpfige Stelle, als Rietland. Diese Deutung besteht für einen grossen Teil unserer Sücka auch ganz zu Recht. In der Mulde unterhalb der Alpgebäude ist eine sumpfige Stelle und der untere Alpteil, dem Saminabach entlang, ist ebenfalls Sumpfbereich und trägt heute die Bezeichnung «Rieter» (in den -). Zur heutigen Alpe Sücka gehört allerdings auch ein wasserarmes Gebiet, der «Dürre Boden» genannt. Dort ist heute noch eine «Hostatt» (Hofstatt) d. h. die Grundmauern eines alten Gebäu-

des sichtbar, jedenfalls als Rest ehemaliger Alpgebäude. Im Brandis'schen Urbar (1507) ist aber der «türren boden» neben «südtgen» als eigene Alpe genannt. Und im Hohenemser Urbar (1613) heisst es «die eigenthümliche Alp hinderm Gulmen (gemeint ist «südtgen» = Sücka) davon zinsen der Zeit die Triessnerberger 165 fl». Es ist also wohl möglich, dass die Bezeichnung Sükka von den Walsern herkommt. Wenn sie auch die Alpe damals noch nicht als Eigentum besaßen, haben sie diese doch zeitweise bewirtschaftet. Auch der Weg in ihr eigentliches und seit ihrer Einwanderung von ihnen bewirtschaftetes Alpgebiet, ins Malbuntal, ging über die Sücka. Verwandt mit Sücka ist jedenfalls auch das in Triesenberg noch gebräuchliche Verb «sötsche(n)». Es tut «sötscha» z. B. wenn man über eine sumpfige Stelle geht, oder wenn man Wasser in den Schuhen hat. Prof. P. Zinsli, Bern möchte (lt. briefl. Mitteilung) bei der Bezeichnung «Sügga» für sumpfige Stellen an germanische Herkunft und an Zusammenhang mit *siehen* und *sickern* glauben. Er möchte den Ausdruck mit Vorsicht als Walserwort bezeichnen, «da er (nach dem Idiotikon) nur in Graubünden, im Urserntal, im Wallis, im ennetbirgischen Alagna und allerdings auch im St. Galler Oberland (Ragaz, Mels, Flums) vorkommt, wo eine Walserbeeinflussung nicht undenkbar ist. Von den vielen Sücka-Namen im Rätischen Namenbuch von Planta und Schorta seien erwähnt: Sügga = Sumpf (in SAYS), Sügga = Ried (in Klosters), Sücka = sumpfige Wiese (in Saas), Süggji = Ried (in Conters i. Pr.), Sücka = kleiner Teich (in Davos). Die früher vielfach vorkommende Schreibweise «Sikka» für unser «Sücka» durch landfremde Amtsschreiber mag z. T. die Ursache für die falsche Namendeutung («Sicca» = dürre, trockene Alpe) gewesen sein.

Zu den walserdeutschen Flurnamen von Triesenberg vergleiche auch die «Sammlung liechtensteinischer Flurnamen, von Josef Ospelt (Jahrb. 11 u. Jahrb. 20), ferner meinen Aufsatz «Die walserdeutschen Flurnamen des Malbuntales» in der Jahresschrift «Bergheimat» 1953 des Liechtenst. Alpenvereins.

David Beck